

zunächst theozentrisch und deontologisch zu sehen ist, d. h. als Forderung der Durchführung göttlicher Ordnung und Ehre in der Welt und allen ihren Bezirken und als Verwirklichung des Anspruchs der Kirche, das Lebensprinzip der menschlichen Gesellschaft zu sein. Diese Auffassung der Fragestellung würde wohl auch der Grundüberzeugung eines so ausgesprochenen Antiindividualisten und Antiliberalen, wie Ketteler einer war, mehr entsprechen.

G. Gundlach S. J.

Volkswirtschaftslehre. Eine Einführung von Adolf Weber.

III. Bd., Wirtschaftspolitik I: Agrar-, Handwerks-, Industriepolitik (XVI u. 578 S.)

IV. Bd., Wirtschaftspolitik II: Handels- und Verkehrspolitik (XVI u. 578 u. 68* S.)

München u. Leipzig 1932/33, Duncker & Humblot.

In dem Augenblick, da der theoretische Teil der Ad. Weberschen Volkswirtschaftslehre, 1928 erstmalig erschienen, die fünfte Auflage erreicht¹, liegt auch das Gesamtwerk vollendet vor, indem die beiden Bände der Volkswirtschaftspolitik sich im Abstände von knapp einem Jahr folgten (Ostern 1932, März 1933). Der Verfasser darf mit vollem Recht in der Vorrede des Schlußbandes das Verdienst hervorheben, das der ihm gesinnungsverwandten anti-marxistischen Richtung der wissenschaftlichen Nationalökonomie (und — was er bescheiden nicht ausspricht — wahrhaftig nicht zuletzt ihm selber!) zukommt an der fortschreitenden geistigen Überwindung marxistisch-sozialistischer Anschauungen. Darum ist die Hoffnung berechtigt, daß die nüchternen, nicht immer den Wunschbildern entsprechenden, aber nun einmal wahren Erkenntnisse unvoreingenommener wissenschaftlicher Forschung, wie der Verfasser sie hier darbietet, bei den im Zuge befindlichen wirtschaftspolitischen und wirtschaftsorganisatorischen Maßnahmen die gebührende Beachtung finden werden. Othmar Spann hat vor kurzem das Bekenntnis abgelegt, Wirt-

schaftsgesetze im Sinne der klassischen Nationalökonomie seien „nichts anderes als Phantasien und vom Anfang bis zum Ende falsch“². Wir glauben im Gegenteil feststellen zu müssen, daß diese Wirtschaftsgesetze für die Nichtachtung, die ihnen seitens einer das rechte Augenmaß verloren habenden Sozialpolitik zuteil wurde, sich furchtbar an uns gerächt haben, und möchten darum dringend wünschen, daß sie bei der jetzt anstehenden Sozial- und Wirtschaftsreform recht sorgsam beachtet werden — nicht um sie nach liberal-manchesterlicher Weise blind walten und herrschen zu lassen, sondern um sie bewußt in den Dienst der volklichen und staatlichen Ziele zu stellen. Dazu bietet Ad. Webers Lehrbuch mit seiner mustergültigen Klarheit ein ausgezeichnetes Hilfsmittel. — Teile des IV. Bandes stammen von Schülern des Meisters, so der Abschnitt „Binnenhandel und Binnenhandelspolitik“ von A. Lampe, der Abschnitt „Verkehrspolitik“ von A. Schmitt. Der gerade heute besonders wichtige, weil am meisten umstrittene Abschnitt über die internationalen Wirtschaftsbeziehungen, Außenhandel und Außenhandelspolitik ist glücklicherweise ganz aus der Feder von Ad. Weber selbst geflossen; es wird sich lohnen, sich ernstlich mit ihm auseinanderzusetzen.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Der Zins in der Scholastik. Von Dr. August M. Knoll. (204 S.) Innsbruck-Wien-München 1933, Verlagsanstalt Tyrolia. S 17.— = M 12.—

Für das weitschichtige Schrifttum zur kanonischen Zinslehre bedeutet vorliegende Schrift einen Fortschritt und eine wirkliche Bereicherung. Der Verfasser hat eine Fülle scholastischen Lehrgutes aufgeschlossen und bequem zugänglich gemacht, wodurch unser Überblick merklich gefördert wird. In methodologischer Hinsicht wird man nur teilweise mit ihm einig gehen können; die Untersuchung über die „doppelte Wahrheit“ in der frühcholastischen Zinslehre und ihre „Auflösung“ durch Antonin von Florenz ist als erster Wurf gewiß verdienstvoll, bedarf aber wiederholter Bearbeitung. Richtig beobachtet der Verfasser eine größere Hinneigung zur

¹ Siehe die Besprechungen in dieser Zeitschrift 115 (1928) 472; 119 (1930) 317; 124 (1932/33) 138.

² Ständisches Leben III (1933) 13.

Zinsgegnerschaft bei den Theologen aus dem Dominikanerorden und eine größere Hinneigung zur Zinsfreundlichkeit bei den Theologen aus der Gesellschaft Jesu; auch die von ihm hierfür beigebrachte Erklärung dürfte viel Wahres enthalten. Übertrieben jedoch ist es, von dominikanischer und jesuitischer Zinstheologie zu sprechen, um so mehr, als ja, wie der Verfasser selbst sehr zutreffend und überzeugend dartut, der Richtungsunterschied nicht entfernt so bedeutend ist, wie es bei oberflächlicher Betrachtung gewisser, stark gegensätzlich klingender Formulierungen den Anschein haben möchte. Gerade in der Aufzeigung der Einigkeit in den Grundlagen trotz Abweichung in den Ausläufern der Schlußketten liegt ein besonderes Verdienst der bei aller quellenmäßigen Gründlichkeit fesselnd geschriebenen Arbeit.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Lebensbilder

Fidelis von Sigmaringen. Ein deutscher Heiliger und seine Zeit. Eine Lebensbeschreibung von P. Bruno Gossens O. M. Cap. kl. 8^o (247 S.) München 1933, Kösel & Pustet. M 2.—, in Leinen M 3.50

Das Bild des Heiligen wächst aus den Gegebenheiten der Zeit und der Persönlichkeit heran, der Weg geht ohne Bruch und Brücken. Ein stetiges fiat, fiat des Verlangens und ein fidelis, das im kleinen kaum weniger heroisch ist als im letzten Opfer des Lebens, ergeben jenen Heiligen und Helden, der eigentlich nichts anderes ist als ein ganzer Kapuziner. Die charismatischen Beigaben erscheinen nur als der starke Duft eines Heiligenfrühlings. Die Quellen dieses Lebens sind wenig gesprächig. Der Verfasser hat sie klar gefaßt und zusammengeleitet, ihnen aus den Satzungen und der Geschichte des Ordens Zufluß und aus der eigenen Teilnahme lebhaftere Strömung gegeben. Besonders dankbar sind wir, daß nicht bloß vom Heiligen erzählt wird, sondern daß er aus seinen Predigten, Briefen und Gebeten auch selbst zu uns spricht. Der geschichtlich denkende Leser wäre an einigen wenigen Stellen für Fundangabe dankbar, wie auch für nähere Druckangabe zu den „Übungen der seraphischen Frömmigkeit“. S. Nachbaur S. J.

Heiliges Magdum vor Gott. Mutter Maria Kasper, Stifterin der Genossenschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi. Dargestellt von P. Wendelin Meyer O. F. M. 8^o (XIV u. 365 S.) Wiesbaden 1933, Rauch. M 4.50

In warmherziger Sprache schildert der Verfasser mit ausgiebiger Benützung aller handschriftlichen und gedruckten Quellen wahrheitsgetreu das heilige und segensreiche Leben der Stifterin der Genossenschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi von Dernbach (Diözese Limburg). Damit läßt er gleichzeitig einen überaus lehrreichen Blick tun in die Entwicklungsgeschichte dieser heute in Deutschland, Österreich, Holland, England und Amerika über 4000 Mitglieder zählenden Genossenschaft. Mit stets wachsender Spannung verfolgt man das Werden dieses großartigen Gotteswerkes christlicher Liebe von den unscheinbaren Anfängen an, da eine von heroischer Gottes- und Menschenliebe entzündete arme Dienstmagd in den Dörfern des Westerwaldes, wo es vor 1848 keine Ordenshäuser geben durfte, zu einem Engel der Liebe wird, bis zur anfangs keineswegs beabsichtigten Gründung einer religiösen Genossenschaft und zur Ausbreitung ihres Werkes über Länder und Meere. Noch größeren Genuß bereitet aber dem Leser der Einblick in die demütig fromme, klare und opferstarke Seele dieser seltenen Frau. Ihre Frömmigkeitsart und Geisteslehre, die in dem Buch von selbst mit zur Darstellung kommt, wirkt ob ihrer ursprünglichen Selbstverständlichkeit und übernatürlichen Kraft herzerfrischend; sie trägt alle Kennzeichen der Echtheit und der Formung durch den Geist Gottes. Das Buch gehört zweifelsohne zu den bedeutendsten Erscheinungen der asketischen Literatur der letzten Zeit und wird allen, die sich für das Echte und Gesunde in der Frömmigkeit und im religiösen Leben Sinn bewahrt haben, sehr willkommen sein. Den Leser wird es nicht wundernehmen, daß der Seligsprechungsprozeß dieser demütigen Heldin der Liebe eingeleitet worden ist.

W. Sierp S. J.

Von der Teufelsinsel zum Leben. Das tragische Grenzländer-